

Im Kampf gegen den Krebs alle Register ziehen

WIE VIELE KÄRNTNERINNEN ERKRANKEN JÄHRLICH AN KREBS, GIBT ES SPEZIELLE „KREBSNESTER“, WIE ERFOLGREICH SIND DIE THERAPIEN? AUSKUNFT DARÜBER GIBT DAS TUMORREGISTER.

Gesunde Lebensführung sowie richtige Ernährung können das persönliche Krebsrisiko drastisch senken. Der Vorsorge wird also ein hoher Stellenwert eingeräumt und das aus gutem Grund: Früh erkannte Tumore sind nachweislich mit höheren Heilungschancen therapierbar. Einen unverzichtbaren Informationsbeitrag in Bezug auf mögliche Präventions- und Nachsorgemaßnahmen bei Krebs liefert das Kärntner Tumorregister. „In diesem werden alle wichtigen Eckdaten von Tumorpatienten verlässlich erfasst. Aufgezeichnet werden zum Beispiel Daten zur Epidemiologie, also die Zuordnung der Erkrankten entsprechend ihrem Wohnort, Anzahl der Neuerkrankungen in bestimmten Zeiträumen, die Sterblichkeit usw. Daraus ergeben sich Offensichtlichkeiten, lassen sich Vergleiche anstellen

und mögliche Ursachen für diverse Entwicklungen ablesen. Vorsorge- und Therapiemaßnahmen können auf Basis dieser Informationen gezielter getroffen werden,“ erklärt Dr. Wolfgang Raunik, Vorstand am Institut für Strahlentherapie.

Das zu den Besten Österreichs zählende und im LKH Klagenfurt eingerichtete Kärntner Tumorregister gibt es seit über zwanzig Jahren. „Wegen der international anerkannten Qualität ergab sich eine fruchtbare länderübergreifende Kooperation, die zu einem Krebsatlas der Regionen Vorarlberg, Tirol, Südtirol, Trentino und Kärnten geführt hat,“ verweist OA DDr. Johann Klocker, Leiter der interdisziplinären onkologischen Ambulanz im LKH Klagenfurt auf das komplexe gemeinsame Kompendium. Das Tumorregister ist ein Kärntenweites Kooperationsprojekt zwi-

schen KABEG, Sanitätsdirektion des Landes, Universität und Krebshilfe. Die Vollständigkeit der Erfassung sichern die Pathologien.

„Mit Aktualisierung der EDV wird unser Tumorregister noch schlagkräftiger. Längerfristige Verfügbarkeit der gespeicherten Daten, verstärkt Einbindung des intra- und extramuralen Bereichs wie elektronischer Medien zur leichteren Datenerfassung wie auch die Erstellung übersichtlicher, digitaler Meldeformulare und ein automatisiertes Nachfragesystem sind einige wichtige Ziele,“ so Dr. Hannes Steinberger, Tumorregister-Projektleiter in der KABEG – Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft. Besonderes Augenmerk soll weiters auf die Qualitätssteigerung betreffend Informationen über Wirksamkeit und Nebenwirkungen der Therapien gelegt werden.

Ebenfalls ein großes Thema sei die effiziente Dokumentation der Nachsorge.

Neuausrichtungen bringen naturgemäß Veränderungen, die bedeutendsten Nutzen des „gelifteten“ Kärntner Tumorregisters formulieren DDr. Klocke und Prim. Raunik so: „Abseits von Neuerkrankungs- und Sterblichkeitsrate wollen wir möglichst verlässlich Auskunft über weitere Eckdaten der Krebsbehandlung wie zum Beispiel Ansprechrate, Dauer bis zur nächsten Therapie, Einfluss auf die Lebensqualität usw. erhalten. Eine frühzeitige Erfassung von regionalen Besonderheiten sollte außerdem möglich werden. Weiters ist an eine anonymisierte Auskunft für interessierte Ärzte, medizinische Abteilungen und Verantwortliche im Gesundheitswesen gedacht.“ www.kabeg.at



DR. HANNES STEINBERGER, TUMORREGISTER-PROJEKTLEITER IN DER KABEG.



„HÜTER“ DES KÄRNTNER TUMORREGISTERS:
PRIM. DR. WOLFGANG RAUNIK (LI.),
OA DD. JOHANN KLOCKER UND DR. ZORICA JUKIC.